

„Das Schwarze Brett oder bewegte Zeiten“

Auszug aus der Schulchronik 1994 (25 Jahre GMB)

Bewegte Zeiten...

...waren das 1973! Da gab es eine SV an der Schule, die sich mit demokratischen Verfahrensregeln noch schwer tat, es noch schwerer hatte, in Kreisen der Mitschüler Kompetenz und Autorität zu erreichen. Da gab es eine „Demokratische Schülersvereinigung Mosbacher Berg“ (DSVW) eine „Initiativgruppe für einen Aktionsausschuß“, eine „Basisgruppe der Schülerunion“ (SU), eine „Kommunistische Schülergruppe (KSG) - Zelle Mosbacher Berg“ und andere mehr. Ein buntes Durcheinander mit wortgewaltigen Informationsblättern, deren Autoren teilweise gar keine Schüler des Mosbacher Bergs oder einer anderen Schule waren. Außenstehende versuchten, vor der Schule, sogar auf dem Schulhof, politische Informationen an Schüler mit Flugblättern zu verteilen.

Eine Zeit umfangreicher Versuche, politisch massiven Einfluß auf die in der Entwicklung befindlichen Jugendlichen zu nehmen, eine Zeit erheblicher Drogengefahr und stürmischer Bewegungen. Da geschah auch die Geschichte mit dem SCHWARZEN BRETT. Der Krieg tobte in Vietnam, Unterstützung für die Völker in Indochina, Laos und Kambodscha war der Inhalt von Aufrufen und Initiativen, auch in den Schulen. Der Kultusminister hatte gerade Richtlinien für die SV erlassen, die einigen Leuten gar nicht gefielen. „Kampf dem Mitbestimmungsbetrug - für das politische Mandat

der SV!“ war einer der eher gemäßigten Aufrufe.

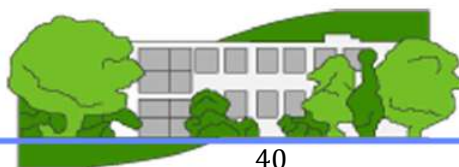
Politik in der Schule aber war vom KuMi nicht erlaubt. Trotzdem beschloss die SV in ihrer Sitzung am 26.5.1973 einen Brief:

Sehr geehrter Herr Kultusminister! Die Schülerschaft des GMB hat sich mit einer Mehrheit von 363 Stimmen für die Anbringung eines Schwarzen Brettes ausgesprochen. Wir bitten Sie Ihre Stellungnahme diesbezüglich innerhalb von zwei Wochen mitzuteilen.

Hochachtungsvoll / Unterschriften

Ein zusätzlicher Hinweis auf einen Beschluss des SPD-Unterbezirks Wiesbaden, der sich für unzensierte Schwarze Bretter in den Schulen ausgesprochen hatte, sowie die Mitteilung, dass das Schwarze Brett auf jeden Fall aufgehängt werde, sind in der Diskussion verworfen worden. Direktor Goerlitz hatte unmissverständlich erklärt, dass es ein unzensiertes Schwarzes Brett nicht geben werde. Er hatte ebenfalls gesagt, dass ein unerlaubtes Anbringen als Sachbeschädigung verfolgt werde (weil man ein Brett natürlich nur mit Nägeln an die Wand kriegt). Das liest sich im Flugblatt der KSG-Zelle dann so: „ER ist lediglich ein Handlanger der Kultusbürokratie, der sich an die 5 Richtlinien halten muss. Deshalb: Weg mit den reaktionären SV-Erlassen!“

Am 19. Juni 1973 hängte die SV „im Namen der Schülerschaft“ das „unzensierte“ Schwarze Brett auf. Jeder Schüler sollte darauf anbringen können, was er wollte - oder im Auftrag



irgendwelcher politischer Gruppen sollte! Herr Goerlitz wies die Schüler darauf hin, dass es zum Abhängen des Brettes kommen werde, da die Aushänge nicht dem Erlass des Kultusministers entsprächen, nach dem die SV nur ein schulpolitisches, aber kein politisches Mandat besitzt. So geschah es auch am Nachmittag: Das Brett war ab! Jetzt begannen die Dinge zu eskalieren.

Am 20.06.1973 fand eine Protestversammlung von Schülern statt. Dazu kam die Aufforderung der KSG-Zelle: *Gehen wir geschlossen ins Rektorat und fordern wir entschieden unser schwarzes Brett zurück!* Die Lehrerkonferenz vom 22.06.1973 erteilte 8 Verweise an beteiligte Schüler.

Ein Unwetter braute sich unübersehbar am Schulhimmel zusammen und immer schwärzere Wolken ballten sich am Schulhimmel. Die Drohung, das Brett mit Gewalt zu holen, stand im Raum und musste ernstgenommen werden. Für den 23.06.73 war die Vollversammlung auf dem Schulhof einberufen. *Wir müssen die Schulleitung zwingen, die Disziplinierungen zurück zu nehmen und das Schwarze Brett herausrücken, damit wir es wieder aufhängen können!* forderte ein Flugblatt.

Das Lehrerkollegium war im Alarmzustand, die Vorsitzende des Schulelternbeirats und ihr Stellvertreter waren in die Schule gerufen worden, und für den äußersten Notfall war vorbereitend die Polizei über die kommenden Vorgänge informiert worden.

Die Vollversammlung begann mit etwa 200 Schülern. Mit Hilfe eines Megaphons wurden die bekannten Parolen wiederholt. Die sofortige Herausgabe des Schwarzen Bretts wurde

ultimativ gefordert, andernfalls wolle man das Zimmer des Direktors stürmen. Die Wogen gingen hoch. Die Vorsitzende des Schulelternbeirats wollte beschwichtigen, hatte jedoch rein stimmlich keine Chance, sich Gehör zu verschaffen. Die Bitte, das Megaphon ebenfalls benutzen zu dürfen, in demokratischer Diskussion auch die andere Seite zu Wort kommen zu lassen, wurde abgelehnt.

Jetzt platzte dem stellvertretenden Schulelternbeirat der Kragen. Er ging auf den Sprecher zu, und mit den Worten: *„Gib das Ding her, oder es knallt!“* nahm er dem verblüfften Schüler einfach das Megaphon ab. Dabei ging er auf die Ausdrucksweise der Agitatoren ein und sagte einige Worte, die nicht unbedingt der allerfeinsten Umgangssprache entnommen waren. Dann kam seine rettende Idee: *„Den Sturm auf das Direktorzimmer könnt Ihr Euch sparen, das Schwarze Brett ist im Besitz des Schulelternbeirats, er hat es in Verwahrung, denn es ist aus Mitteln der Elternspende beschafft worden und somit auch in der Verfügung des Elternbeirats!“*

Das Argument griff! Weitgehend stimmt es sogar. Die SV hatte einen Verfügungsbetrag für allgemeine kleine Verwaltungskosten erhalten. Aus diesen Mitteln hatte sie, ohne das vom Schulelternbeirat genehmigen zu lassen, diese dem Verwendungszweck der Mittel keinesfalls entsprechende Anschaffung getätigt. Insofern war der Besitzanspruch des Schulelternbeirats durchaus berechtigt und vertretbar.

(nach Heinz J. Kessler - Schulelternbeiratsvorsitzender 1973-1984)

